

meint, die deutsche Regierung habe, obwohl sie elf Monate Zeit gehabt hätte, ihre entsprechenden Vorbereitungen offenbar bis zum letzten Augenblick verschoben. Die Hauptverantwortung für die schlechten Vorkehrungen falle auf den preußischen Innenminister Severing.

Neuhort, 3. August. Die polnische Ausweisungsforderung wird in Amerika nach wie vor stark beachtet. Unverkennbar ist, daß die öffentliche Meinung mehr auf Seiten Polens steht. Deutschland trägt an dieser Aufassung eine gewisse Mitschuld. In Neuhort gab beispielsweise der Geschäftsträger Polens eine lange Erklärung ab, die allseitig abgedruckt wurde. Offizielle deutsche Erklärungen blieben dagegen vollständig aus. Die äußerst geschickte Erklärung des polnischen Gesandten gipfelte darin, daß Polen das Recht zu den Ausweisungen auf Grund des Versailler Vertrages zustehe. Es seien Verhandlungen unter den Auspizien des Völkerbundes in dieser Frage vorausgegangen. Die betroffenen Deutschen und die Reichsregierung hätten bereits seit Jahresfrist gewußt, was ihnen bevorstände. Der von Deutschland und Polen anerkannte Schiedsrichter hätte einen Schiedspruch gefällt, auf Grund dessen das Wiener Übereinkommen zwischen Deutschland und Polen zu Stande gekommen sei. Polen, das seit Jahren mit der Ausweisung gerechnet habe, habe alle Vorbereitungen hierfür seit langer Zeit getroffen.

Wie stark diese Erklärung in Amerika, wo man sehr wenig über die Verhältnisse an den deutschen Ostgrenzen weiß, wirkte, wird am besten durch einen Artikel des deutschfeindlichen „Herold“ erhellt, den das Blatt unter der Überschrift „Deutschen-Ausweisungen in ein neues Licht gerückt“, bringt. Der geschaffene ungünstige Eindruck wird nach in sämtlichen Berliner Meldungen vorhandenen Anspielungen über Mißverhältnisse in Schneidemühl und das Versagen der deutschen Organisation noch verschärft. Andere Zeitungen berichten, daß unschuldige Menschen durch das Versagen der deutschen Behörden leiden müßten.

Ein amerikanisches Urteil über Polen.

„Boston Evening Transcript“ bringt unter der Überschrift „Angebliche freie Demokratie Polens ist grausame Autokratie“, einen Bericht über den Vortrag des polnischen Außenministers Skrzynski in Williamsstown, in dem der Außenminister ein begeistertes Loblied auf die einzigartige machtvolle Demokratie der Vereinigten Staaten sang, dem Polen in jeder Beziehung als treuer Verbündeter nachzueifern wünsche. Als Gegenüberstellung zu den Worten des Ministers bringt das Blatt vor der Inhaltsangabe des Vortrages ein Interview, das der ukrainische Lehrer Sichinsky nach der Rede des polnischen Außenministers der Presse gegeben hatte. Danach ist Polen keine freie Demokratie. Es gibt dort mehr als 10 000 politische Gefangene, die den schlimmsten Mißhandlungen und Folterungen ausgesetzt sind. Die Kolonisierung wird weit grausamer durchgeführt als unter der früheren russischen Herrschaft die Russifizierung. Die Minderheiten, die 35 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, werden unterdrückt. Die Presse steht unter der Zensur der römisch-katholischen Kirche, andere Kirchen werden verfolgt und ihre Priester aus dem Lande vertrieben, selbst wenn sie Polen sind.

Der Bankbeamtenstreik in Frankreich.

Paris, 3. August. Der Streik der Bankbeamten in Paris erstreckt sich nunmehr auf neun Großbanken, die jedoch in der Lage sind, ihre Betriebe ausrechtzuhalten. Heute nachmittag haben die Streikenden in einem geschlossenen Zuge, an dem sich etwa 5000 Personen beteiligten, vor dem Börsegebäude demonstriert. Es ist zu keinem Zwischenfall gekommen. Im Laufe des heutigen Nachmittags werden die Angestellten der kleineren Banken zu einer Versammlung zusammentreten, um zu der Streikfrage Stellung zu nehmen. In Marseille, wo der Streik der Bankangestellten seit 14 Tagen andauert, hat die Behörde zur Unterstützung der Familien der Streikenden eine Beihilfe von 50 000 Franken gewährt.

Kunst und Wissenschaft.

Tagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft. In den Räumen der Universität Halle a. S. begann die 47. Tagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, die von etwa 150 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands besucht ist. Voran ging ein Begrüßungsabend in der Bourse, bei welchem Prof. Sommerlad über die geschichtliche Bedeutung halbes sprach, und eine Stadtführung durch den Provinzialkonservator Saurat Dohle. Die Verhandlungen werden von Geh. Rat Prof. Hans Virchow, Berlin, geleitet, der in einer Begrüßungsrede auf die ähnlichen Veranstaltungen in Tübingen (1923) und Hildesheim (1921) hinwies, der verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft von Luschau, Martin, Dauschid und Koch-Grünberg in ehrenden Worten gedachte, auf den trotz aller gegenteiligen Bestrebungen immer innigeren Zusammenhang der Anthropologie, Prähistorie und Ethnologie hinwies aber ebenso die Beziehungen dieser Wissenschaften zu Psychologie, Psychiatrie, Zoologie, Botanik, Geologie, Geographie hervorhob. Für die Unterstadt sprach der Rektor magnificus warme Begrüßungsworte, in denen gleichfalls der universale Charakter der Anthropologie zum Ausdruck kam. Es sprachen ferner Walter-Dahle über die natürlichen Grundlagen der mitteldeutschen Kulturen, Krause-Leipzig über primäre und sekundäre Primitivität, während Eugen Fischer-Freiburg die Urbevölkerung der Kanarischen Inseln behandelte, in der er den Cro-Magnon-Typ feststellen will. Reinerth-Tübingen trat im Gegensatz zu den Theorien Ferdinand Heilers, der in den Pfahlbauten Vorfahren erblickt, für deren Landcharakter ein.

Eröffnung des 17. Weltesperantokongresses. Der 17. Weltesperantokongreß wurde am Sonntag abend in Anwesenheit von über 1000 Teilnehmern aus 81 Ländern in Genf eröffnet. Offiziell vertreten waren die Regierungen der Schweiz, Spaniens, des Deutschen Reiches, Österreichs, Rumaniens,

Fortschritte der Franzosen in Marokko.

Paris, 3. August. Gadas bestätigt in einer Meldung aus Bez im wesentlichen die Angaben, die in einer heute früh bereits übermittelten Agenturmeldung über die Lage an der französischen Marokkofront enthalten waren, und betont ebenfalls die sehr guten Ergebnisse, die man durch Anwendung von zahlreichen Tanks in der Schlachtlinie erzielt habe. Die französischen Truppen hätten den Posten Bab Murubsch ohne Schwierigkeiten wieder verbroviantiert. Von dem östlichen Frontabschnitt sei nichts von Bedeutung zu berichten.

Amülicher Bericht von der spanischen Marokkofront.

Madrid, 3. August. Der amtliche Bericht über die Lage in Spanisch-Marokko kündigt an, daß in der spanischen Zone kleinere Operationen zum Zwecke einer besseren Sicherung der Verbindungslinien durchgeführt werden sollen. In dem Bericht ist ferner hervorgehoben, daß die Tätigkeit der Truppen durch große Hitze erschwert werde.

Die Stellung Gyauteys.

Madrid, 3. August. In einem Artikel über den Marokkotreig bespricht „ABC“ die schwierige Stellung Gyauteys, die in Anbetracht der unklaren Regelung der Kommandofrage als gefährlich und zudem unwürdig bezeichnet wird. Das Blatt hebt ferner hervor, daß in der Proklamation Kautins nur Betain erwähnt, während Gyautey übergangen worden sei.

Keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Primo de Rivera und Jordana.

Madrid, 3. August. Die Zeitung „Informaciones“ wendet sich in einem Artikel gegen Auslassungen des „Temps“, der behauptet hatte, zwischen Primo de Rivera und dem spanischen Vertreter bei der Madrider Konferenz General Jordana beständen Meinungsverschiedenheiten und der Besuch Betains in Tetuan habe den Zweck verfolgt, die militärischen Bestimmungen des Madrider Abkommens zu ergänzen. Das Blatt erklärt, die Mitteilungen Jordanas über das Madrider Abkommen seien unter voller Zustimmung Primo de Riveras erfolgt.

Domergue an König Alfonso.

Madrid, 3. August. Der König von Spanien hat ein Telegramm des Präsidenten der französischen Republik Domergue erhalten, in dem dieser für die glänzende Aufnahme der französischen Flotte in Spanien, durch die die Vereinbarungen von Madrid besiegelt würden, seinen Dank ausdrückt.

Keine türkischen Offiziere bei Abd el Krim.

Die „Anatolische Nachrichten-Agentur“ in Angora dementiert offiziell, daß türkische Offiziere bei Abd el Krim dienen, sowie die Nachricht, daß die Türkei dem Führer Subventionen gewährt habe.

Aufstand in Syrien!

Paris, 3. August. Die Blätter berichten von Zwischenfällen in Syrien. Nach einer Meldung des „Temps“ sollen in Druze militärische Operationen vor sich gehen. Eine Plegerbombe habe 18 Aufständische, als sie gerade zwei Kamele besahtet hätten, getötet. Es sei daher von den Aufständischen ein Angriff gegen die Bitabelle von Sueda unternommen worden, die schwere Verluste dabei erlitten hätten. Auf französischer Seite seien fünf Mann leicht verletzt worden. Die Agentur Gadas erklärt dazu, daß es sich um örtliche Ereignisse handle, die sich am 30. Juli abgepielt hätten. Eine kleine französische Kolonne sei beim Bivakieren angegriffen worden. Sie habe einige Mißerfolge erlitten. General Sarrahl habe aber sofort Verstärkungen abgesandt, um den Posten zu besetzen.

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Express“ schreibt, Frankreich kämpfe anscheinend einen neuen geheimen Krieg, diesmal in Syrien. Der augenblickliche Krieg in Marokko habe in derselben Weise begonnen, wie die jetzigen Schwierigkeiten in Syrien. Der „Daily Herald“ schreibt, neben seinem kostspieligen Marokkfeldzug stehe Frankreich jetzt einem Aufstand in Syrien gegenüber.

Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ schreibt: Es handelt sich in Syrien um eine Empörung des Sultans Alrasch, der bereits vor zwei Jahren dem General Wehgang zu schaffen machte. Damals wurde eine militärische Expedition organisiert, die sechs Monate lang mit den Aufständischen zu kämpfen hatte, bis der Sultan sich unterwarf. Heute versucht der Sultan einen neuen Aufstand, wie der „Matin“ meint, „ermutigt durch das Vorgehen Abd el Krim“. Die Regierung erklärt, daß die Unruhe ohne große Bedeutung sei. Aber die offiziellen Berichte klingen nicht ganz so beruhigend wie die offiziellen Erklärungen. Der „Welt Parisien“ schreibt über die Situation: „Vor etwa zehn Tagen wurde durch lokale Streitigkeiten eine gewisse Unruhe in der Nähe des Militärpostens von Sueda in den Drusenbergen hervorgerufen. Eine kleine französische Abteilung wurde angegriffen und zum Rückzug gezwungen. General Sarrahl hat sofort Verstärkungen nach dem von den Rebellen eingeschlossenen Sueda geschickt. Der französische Oberkommissar handelt in vollem Einvernehmen mit seinem englischen Kollegen. Der ebenfalls gezwungen war, die in Transjordanien eingedrungenen Drusen mit Kanonen zurückzutreiben.“

Eine Rede des Präsidenten Doumergue.

Paris, 3. August. In Grenoble gab gestern abend der Generalrat des Departements Isere zu Ehren des anwesenden Präsidenten der Republik ein Festmahl, in dessen Verlauf Doumergue eine Rede hielt. Der Präsident erklärte u. a., die beiden in Frankreich augenblicklich stattfindenden internationalen Ausstellungen seien organisiert, um zwischen den Nationen einen herzlichen und fruchtbaren Wettbewerb zu veranstalten, der geeignet sei, ihnen begreiflich zu machen, daß der Ausgleich und die Bereinigung ihrer nationalen Anstrengungen und ihrer nationalen Freiheiten ihrem Sonderinteresse ebenso nützlich seien wie dem der Welt. Der Präsident fuhr fort: Diesen Wettbewerb — ein Vorspiel und eine Bedingung für die Verhängung der Völker — auf allen Gebieten der schaffenden Tätigkeit und des Geistes, möge man sich bemühen, zum Wohle des Vaterlandes zu pflegen. Da wir von ganzem Herzen wünschen, daß ein segensreicher Friede zwischen den Völkern herrscht, wollen wir im Innern unseres Landes ein Beispiel geben. Wie kann man denn in der Tat an die Aufrichtigkeit des Willens zum äußeren Frieden bei denen glauben, die nicht die Notwendigkeit eines inneren Friedens im eigenen Lande verstehen und die nur von inneren Zwistigkeiten und Bürgerkrieg träumen!

Korruptionsandal in Amerika.

Dunkle, seit langem kursierende Gerüchte über angebliche Korruption in der Verwaltung des „feindlichen Eigentums“ unter der Amtsführung Millers, der vor einigen Monaten durch Dick ersetzt wurde, haben nunmehr ihren Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Miller wird vorgeworfen, durch Bestechungsgelder in Höhe von nahezu fünfzigtausend Dollars bewogen worden zu sein, Schweizer Strohmannern der deutschen Eigentümer an 64 Millionen Wert von Anteilen der „American Metal Company“, einer Tochtergesellschaft der deutschen Metallgesellschaft, zuzumuten zu lassen, obwohl ihm die wahren Eigentumsverhältnisse bekannt waren. Millers Freund King, der frühere Vorsitzende des Newyorker republikanischen Nationalkomitees, soll über hunderttausend Dollars erhalten haben, auch sollen angeblich der Bruder des früheren Justizministers Daugherty sowie der berüchtigte Jesse Smith, Daughertys Verrechnungsmann, in dessen Wohnung Smith 1923 Selbstmord beging, in die Angelegenheit verwickelt sein. Die Möglichkeit erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine Gegenmine der der amerikanischen „Chemical Foundation“ nahestehenden Interessen handelt, die über das energische Vorgehen der Regierung in der skandalösen Angelegenheit der verschleuderten deutschen Patente benurruhtigt sind, allerdings sollen bereits „Libertybonds“ in Millers Bankkonto identifiziert sein mit den von den Schweizern ausgehoblen. Richard Werton aus Frankfurt führte 1921 in Washington Verhandlungen als Vertreter Schweizer Interessenten. Die Untersuchung durch das Justizministerium ist im Gange, mit der vermutlich die parlamentarische Untersuchung parallel laufen wird.

das Internationale Komitee Kreuz-Komitee, der Gemeinderat Hollands, der Völkerverbund, das Internationale Arbeitsamt, von Freiburg und 24 internationale Vereinigungen.

Die Tagung des Internationalen Zahnärzterverbandes. Der internationale Zahnärzterverband, dem die Unterverbände aller europäischen Länder sowie amerikanischer und asiatischer Staaten angehören, hält gegenwärtig in Genf seine neunzigste Jahresversammlung ab. Den Arbeiten des Kongresses wohnten etwa 100 Zahnärzte bei.

Eröffnung der Volkermittelenausstellung in Hamburg. Im Beisein des Protectors, Bürgermeisters Peterßen, der Ehrenpreise und zahlreichen Publikums wurde in der Hamburger Kunstgewerbeschule die Volkermittelenausstellung eröffnet. Der Senat stiftete eine goldene Medaille für die beste Sammlung altheimischer Staaten. In den nächsten Tagen wird der 81. deutsche Philatelistentag eine große Schau von Briefmarkenfreunden in Hamburg bereiten.

Das Gemälde der Kaiserproklamation. Auf eine kleine Anfrage deutschösterreichischer Landtagsabgeordneter wegen der Unterbringung des Gemäldes Anton von Werners über die Kaiserproklamation in Versailles im Wälschepficher des Schlosses Charlottenburg hat der preussische Finanzminister eine Antwort erteilt, aus der sich ergibt, daß das Bild aus Platzgründen nur vorübergehend an der jetzigen Stelle untergebracht ist. Es soll künftig dem Hauptschmuck der „Polnischen Kammern“ im Berliner Schloß bilden, der einzigen Räume, deren Wandflächen in der Größe ausreichen und deren dekorative Ausstattung der Bedeutung des Bildes entspricht.

Die Bildung. In Süddeutschland, besonders in Wien, unterscheidet man sehr zwischen dem Gebildeten und dem Ungebildeten. Dem schlechthin Ungebildeten gegenüber ist gebildet, wer sich vor Reichen und Vornehmen natürlich zu sein schämt, aber wer sich den Anschein gibt, alles zu kennen, aber wer das meint, die Laute i und e durch ä und ö ersetzen

zu müssen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die i und e vielleicht schon an sich schreibdeutsch sind. Angenommen verpöthet einmal dieses äußerliche Streben nach Bildung, in dem er Bauern in Nachahmung des Geisteslichen räuberndes Händröckelbüßens und gekürzt vorkommendes Anwesende anreden läßt. Wir kennen diese Sprache aus dem Kladderadatsch mit seinem Hochdeutsch, der eine andere Klasse vertritt, als die übrigen Deutschen. Solcher Bildung ermanget aber auch der Landdeutsche nicht, der einen derben Ausdruck wie schiltgelt umformt zu Schüttgelt (großer gelber Saft). Aber auch diese Erscheinung hat sprachwissenschaftlich gewirkt. In Bayern wird das Kaninchen (niederdeutsch Kaninckel) zum Königsfelsen oder doch König, d. i. die Verhochdeutschung von Kaninckel oder König; die bayrische Form Känt für Känt spielt hinein in die Benennung des Tieres, wie auch das dem lateinischen cuniculus, d. i. Erdhohlenhase, im Mittelhochdeutschen ein Känclein wurde. Die durch Luther eingeführte mittelhochdeutsche Form Kanin(n)chen geht zurück auf niederdeutsch Kanin(ken); dies wie niederländisches konijn (spanisch conejo) gehört ebenfalls zur Stippchart des cuniculus, der es bis zum König brachte. — Winder hervorragend sind die Früchte, die die Bildung der Kaninckelschreiber zeitigte. In den Amtshäusern erhielten viele Ortsnamen einen lateinischen Klang durch Umwandlung der tonlosen Endung e in a, so Entfra, Köpfschendra, Gosschanda usw. Oesters wurde sogar ein au aus dem e. Dostel schreibt (Chr. Lammfell 4, 1) von einem schriftdeutschen Sorgau, das „im Volksmunde ehrlicherweise Sorge genannt werde“. — Manchem Verächter Klopffods erscheint dieser Name anstößig, er macht wenigstens einem Klopffod daraus. So schrieb Gellert (Fabeln 1, 50) auch von struppigem Geseher, er hielt struppig für landschaftlich, ohne sich an Gestrüpp (zu mittelhochdeutsch strupp) zu erinnern. Wenn heutige Dichter von würdigen Pfarrherren sprechen, so hielt man schon im Mittelalter Pfarrer (pharrare) für eine Mischung von Pfarrherr (pfarrherre).